

samkeit den beiden Hauptstützpunkten, dem Gänsewerder und der Fährinsel, gewidmet sein müssen. Von ihnen aus ist nach Eintritt des Friedens die Vollbesiedelung der weitgedehnten Wiesengründe und Strandgebiete mit voller Sicherheit wieder zu erwarten.

Kleinere Mitteilungen.

Ornithologisches vom Jahre 1918 aus Frankfurt a. M. und Umgegend. Am 13. Januar 1918 beobachtete ich bei Schneewetter auf dem Main acht kleine Steiße (Colymbus fluviatilis). Diese Vögel sind in unserer Gegend keine seltenen Erscheinungen; denn allwinterlich kann man dieselben auf dem Main beobachten. Nun habe ich sie in diesem Sommer auch auf einem von Spaziergängern ziemlich besuchten Waldteich in der Nähe der Stadt Offenbach, dem sogenannten Buchrainweiher, öfters bemerkt, wo sich mehrere Exemplare dieser Vögel in Gemeinschaft mit einer größeren Anzahl grünfüßiger Rohrhühner (Gallinula chloropus) tummelten. Dieser Teich bietet den genannten Vögeln durch einen sehr reichen Bestand an Röhricht genügend Schutz vor Belästigungen seitens des Publikums. Im Winter friert der Buchrainweiher oft zu, und dann scheinen die Steiße den meist noch offenen Main aufzusuchen, wo sich ihnen immer noch Gelegenheit genug bietet, der Nahrungssuche nachzugehen; denn es kommt selten vor, daß der Fluß in seinem ganzen Laufe zugefroren ist. Auch das Bleßhuhn (Fulica atra) habe ich im Winter bei Treibeis schon einige Male auf dem Main bei Frankfurt beobachtet.

Am 31. März d. J. machte ich auf einem Tümpel bei Butzbach in Oberhessen drei Krickenten (Anas crecca) hoch, und am 2. September dieses Jahres schoß ich in derselben Gegend einen auf einem Stoppelacker am Waldrand abstreichenden Baumfalken (Falco subbuteo), welchen ich bereits am Tage vorher bei der Schwalbenjagd beobachtet hatte. Später wurde noch mehrmals ein Baumfalke in dieser Gegend von zuverlässigen Beobachtern bemerkt; ich selbst sah ihn am 29. IX. 1918 jagend über ein Flachfeld streichen. Er zeigte sich wenig scheu und wurde auf Wunsch geschont. *)

Gelegentlich der Hühnerjagd wurde im September (Anfang des Monats) bei Frankfurt am Main-Berkersheim von einem „Jäger“ ein

*) Bedauerlich, daß das nicht auch am 2. September geschah. Die Schriftl.

Wiedehopf (*Upupa epops*) erlegt. (Leider!) In dieser Gegend, welche von der Nidda durchflossen wird, befinden sich viele Wiesen.

Am 12. Oktober d. J. fiel mir im hiesigen Zoologischen Garten auf, daß die Störche teilweise laut klappernd, teilweise Nistmaterial herbeischleppend um ihre Nester bemüht waren. Die Nester stehen frei auf der Stelzvogelwiese, und in einem derselben saß ein Storch, was den Eindruck machte, als brüte er.

Frankfurt a. M.-Oberrad.

Joh. Hch. Willy Seeger.

Erdräupen als Nahrung der Hausrotschwanz-Brut. Am 7. August dieses Jahres konnte ich, da eine der Raupen, die der alte Vogel der bald flüggen Brut zutragen wollte, zur Erde fiel, genau feststellen, daß die 2 $\frac{1}{2}$ cm lange, unbehaarte, graugrüne Raupe eine der Erdräupen war, die dem Gemüsegärtner als arger Pflanzenschädling wohlbekannt ist; frißt sie doch die jungen Pflanzen dicht über dem Erdboden ab! Ihr Schaden bei massenhaftem Auftreten ist oft ungeheuer. Bei der starken Zunahme des Kleingartenbaues sollten alle Vogelschutzvereine und Vogelfreunde auf die Ansiedlung des Rotschwänzchens an den Gartenlauben, Feldbuden und Gartenhäuschen hinwirken, zumal solche leicht und kostenlos bewerkstelligt werden kann, es genügt dazu (nach K. Th. Liebe) entweder ein 15 cm breites Brettchen, das unter dem schützenden Dachvorsprunge zu befestigen ist, oder ein entsprechender Nistkasten, dessen Vorderseite zu zwei Drittel offen gelassen ist.

Göttingen.

B. Quantz.

Nachtrag zu meiner Arbeit „Allerlei vom Kuckuck“. Am 13. August beobachtete ich etwa eine halbe Stunde lang bei Bothfeld vor Hannover einen jungen Kuckuck bei der Nahrungssuche. Der Vogel saß in den Birken am alten Celler Heerweg und ließ mich nach einigen vergeblichen Versuchen schließlich bis auf etwa 20 Schritte herankommen. Er saß zuerst in den inneren dicken Aesten des Baumes und kletterte nun geschickt auf die äußersten Zweige, um hier wahrscheinlich Raupen abzulesen, jedenfalls sah ich, wie er immer etwas mit ziemlicher Anstrengung verschluckte. Wenn ihm die Zweige zu dünn wurden, rüttelte er nach Fliegenschnäpperart vor denselben, um so die Tiere zu fangen. Später flog er auf einen Weidepfahl, und hier sah ich den weißen Nackenfleck, das Zeichen des jungen Kuckucks.

Von hier aus betrieb er Jagd auf allerlei Getier in der Weide. Zuletzt flog er in das weite Wiesengelände, wo gar kein Wald war.

Am 19. August traf ich auf dem Bahnhof Winsen a. d. Aller abends einen Gymnasiasten, der einen jungen Kuckuck (auch kenntlich am weißen Nackenfleck — ebenso am gelben Schnabelrande) gefangen hatte, um ihn, wie er mir sagte, aufzuziehen oder der Schule zu schenken. Der Vogel war entweder gegen einen Telegraphendraht geflogen oder von einem Raubvogel geschlagen; denn er hatte am Flügel und Kopf Verletzungen. Im übrigen war er recht lebendig, biß um sich und versuchte mit aller Gewalt zu entkommen. Nachdem ich dem Schüler klargemacht hatte, daß es strafbar sei, einen Kuckuck zu fangen und außerdem verwerflich, einen solch nützlichen Vogel dem sicheren Hungertode verfallen zu lassen, nur um ihn auszustopfen und der Schule zu schenken, ließ er den Vogel wieder in Freiheit.

Einer meiner Freunde beobachtete, wie ein junger Kuckuck gefüttert wurde. Der Vogel saß auf einem Pfahl und seine Pflegeeltern — weiße Bachstelzen — setzten sich, wenn sie ihm Futter brachten, auf seinen Rücken, da sie neben dem dicken Gauch nicht mehr Platz fanden. Ganz sonderbar sah es dann aus, wenn der Nimmersatt den Kopf drehte und seinen großen Rachen aufsperrte. Ist vielleicht eine ähnliche Beobachtung schon gemacht worden?

Hannover.

H. W. Ottens.

Vom Wasserstar in Südhannover (Kreis Göttingen). Sein Vorkommen im lieblichen Tale der Garte, einem Nebenflusse der Leine, war mir von dem inzwischen vor dem Feinde gefallenen Buchhändler Warkentin jr., der dem Angelsport daselbst huldigte und auch als Jäger von großer Naturliebe beseelt war, versichert worden. Auch hatte ich den seltenen Vogel bereits auf der Bahnfahrt einmal bemerkt. Während der Winterzeit war er mehrfach bei der Universitätsbadeanstalt beobachtet worden; bis hierhin dehnte er demnach seine Streifzüge außerhalb der Brutzeit aus. Wo er jedoch regelmäßig brütete, gelang mir erst am 28. April 1918 festzustellen, wo ich ihn über dem Garteflüßchen pfeilschnell dahinfliegen und mit Nahrung im Schnabel, dem Beobachter ausweichend, zur nächstgelegenen Mühle zurückkehren sah. Ich besuchte daraufhin den Müller, dem der Vogel als „Eisvogel“ wohl

bekannt war — den eigentlichen „Eisvogel“ hatte er noch nicht gesehen —, klärte ihn über die Lebensweise und die Schutzbedürftigkeit der Wasseramsel auf und bat ihn, mich zu benachrichtigen, wenn eine vorübergehende Stilllegung der Wassermühle mir die genauere Feststellung der Nistverhältnisse ermöglichen sollte; denn ich konnte nur sehen, daß der Vogel stets unter den triefenden, die Kraft zuleitenden Wasserkasten flog, nicht aber dahin gelangen, ohne mich einer Gefahr auszusetzen.

Endlich, Anfang Augusts d. J., trat der gewünschte Fall ein; die Mühle wurde gereinigt und ausgebessert. Ich stieg unter die Wasserzuleitung hinab und gewährte an der gegenüber liegenden Wand, der Grundmauer des Gebäudes, mehrere alte quadratische 20×20 -cm-Löcher, worin wohl früher die Stutzbalken des Wasserkastens eingefügt gewesen waren. Aus einem der Löcher quoll jedoch ein dickes Moospolster hervor, das ich bei näherer Untersuchung als das gesuchte Nest des Vogels erkannte.

Es ist ein wahres Kunstwerk! Schirmartig hängt das grüne Moos weit über den 8 cm breiten, $3\frac{1}{2}$ —4 cm hohen Nesteingang herab, den man nur in gebückter Haltung als solchen erkennen kann. Weder Sprühregen noch Regengüsse gefährden die innere Trockenheit des etwa 15 cm tiefen, ringsum aus Halmen fest gebauten Nestes, das eben nur der Wasserstar selber in solcher Vollkommenheit und Anpassung an die Verhältnisse fertig zu bringen vermag. Moosgrün wie die ganze Mauer ist auch seine äußere Farbe; das schirmartig überhängende Moos besteht in Wirklichkeit aus festen Halmen, die von den Wasserpflanzen überzogen sind. Die Schwelle zum Neste ist durch eine starke Wurzel besonders gefestigt, so daß sie vermöge ihrer festen Bauart — wie beim Zaunkönigsnest — durch die ständige Benutzung keinerlei Veränderung erleidet.

Wo sich die jungen Vögel während des Sommers und späterhin umhertreiben, ob sie im Gartetale bleiben oder entferntere Gegenden aufsuchen, ließe sich nur durch eine Beringung feststellen, die aus wissenschaftlichen Gründen wohl berechtigt wäre, aber in ihrer Ausführung auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Wird es möglich sein, während der Brutzeit zum Neste zu gelangen und das Vorhaben

auszuführen, ohne daß die kleinen Vögel oder gar das Nest durch Nässe Schaden erleiden? Ehe ich die Brut des als Naturwunder zu bezeichnenden und von Schießern zu Unrecht verfolgten Vogels, der auch in Südhannover als Naturdenkmal zu schützen ist, der Vernichtung preisgebe, will ich lieber auf die Beantwortung vorstehender, an sich gewiß interessanten Fragen verzichten.

Göttingen.

B. Quantz.

Aufruf zur Mitarbeit an einer Avifauna von Hessen. Die Unterzeichneten haben es sich zur Aufgabe gemacht, eine Avifauna von Hessen zu bearbeiten. Im Interesse der Wissenschaft richten sie an alle Ornithologen, die sich jemals mit der Vogelwelt von Hessen-Nassau und den angrenzenden Gebieten befaßt haben, die Bitte, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen. Für ornithologische Mitteilungen jeglicher Art, vor allen unveröffentlichter oder in weniger bekannten Zeitschriften und Zeitungen enthaltener Aufsätze und Notizen wären sie dankbar. Um auch die Vogelzugsverhältnisse des Gebietes zu klären, bitten sie um Kennzeichnung von Vögeln mit Ringen der Helgoländer oder Rossittener Vogelwarte und um Bericht darüber auch an uns. Die Verfasser von Aufsätzen über unser Gebiet werden um Zusendung derselben gebeten. Alles auf das nördliche Kurhessen (Niederhessen) und die angrenzenden Gebiete bezügliche Material ist an Schnurre-Göttingen zu richten, alle Mitteilungen über das südliche Kurhessen (Oberhessen), Waldeck, Nassau, Hessen-Darmstadt und die Nachbargegenden (Rhön, Main-Rheingebiet) an Sunkel-Marburg.

Otto Schnurre, stud. zool., Göttingen, Alleestraße 14.

Werner Sunkel, stud. zool., Marburg a. L., Frankfurter Straße 55.

Bücherbesprechungen.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 13 Bände. Mit 1803 Abbildungen im Text, 633 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt, sowie 13 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Strassen. **Band I: Die niederen Tiere** (Einzeller, Schwämme, Hohltiere, Würmer, Muschellinge, Stachelhäuter, Weichtiere und Krebse). Neubearbeitet von Viktor Franz, Georg Grimpe, Friedrich Hempelmann, Ludwig Nick, Heinrich Simroth und Ernst Wagler. Mit 352 Abbildungen im Texte, 25 farbigen und 17 schwarzen Tafeln, sowie 4 Kartenbeilagen. Geb. 25 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Seeger Joh. Hch. Willy, Quantz B., Ottens H.W.,
Schnurre Otto, Sunkel Werner

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 27-31](#)